

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 22. Oktober.

Bevor das Abgeordnetenhaus den Delegationen Platz macht, nimmt es noch als Angebinde und als Gegenstand eingehenden Studiums den Staatsvoranschlag für das Jahr 1887 mit, welchen Finanzminister Dr. Ritter v. Dunajewski in der heutigen Sitzung vorgelegt hat. Auch diesmal hat der Finanzminister, der bisherigen Gepflogenheit treu, in einem sehr umfangreichen Exposé nicht nur einen Commentar zu der Budget-Vorlage geliefert, sondern in seiner gewohnten klaren und nüchternen Weise ein Bild unserer Staatsfinanzen entrollt. Dieses Bild ist, wenn man die Ziffern des Budgets einer näheren Prüfung unterzieht, nichts weniger als ein ungünstiges, und es ist bei Vertheilung der Methode, nach welcher bei der Präliminierung des Budgets vorgegangen wurde, hervorzuheben, daß, trotzdem die minder günstigen Ergebnisse der Steuern und Abgaben im ersten Semester durch die Resultate des dritten Quartals eine wesentliche Besserung erfuhren, bei der Aufstellung des Voranschlags dennoch auf den Erfolg der ersten sechs Monate dieses Jahres vollste Rücksicht genommen worden ist. Das Gesamt-Erforderniß des Jahres 1887 stellt sich auf 521 975 654 fl., in welchem Betrage indes außerordentliche, nicht regelmäßig wiederkehrende Ausgaben im Betrage von zusammen 12,2 Millionen Gulden sich befinden, die zumeist für productive Zwecke bestimmt sind. Das regelmäßige Erforderniß bezieht sich somit auf 509 749 654 fl., ist demnach nur um 27 761 fl. höher, als jenes des Jahres 1886. Die Gesamtziffer der Bedeckung ist mit 505 676 199 fl., daher um rund zwei Millionen Gulden niedriger eingestellt, als im Finanzgesetze für das Jahr 1886. Das Gebärungs-Deficit beträgt 4 073 455 fl., würde sich aber, wenn man die in dem dritten Quartale eingetretene Besserung, welche voraussichtlich auch im letzten Vierteljahr andauern wird, in Rechnung zieht, auf rund zwei Millionen Gulden reducieren, demnach um einen geringfügigen Betrag höher sein als der Gebärungsabgang, wie sich derselbe nach dem Finanzgesetze des laufenden Jahres ergibt. Mit Befriedigung läßt sich constatieren, daß die Staatsfinanzen trotz der wirtschaftlichen Depression nicht ungünstiger geworden sind. — Außerdem überreichte der Finanzminister in der heutigen Sitzung das provisorische Budget für die ersten drei Monate des Jahres 1887.

Feuilleton.

Der Wasserkünstler.

An einem der lieblichsten Punkte des herrlichen Savestromes liegt der alte Markt Reichenburg. Die Häuser des Marktes sind zu beiden Seiten des Breitanabaches parallel mit demselben auf beiden Ufern in der schmalen Thalsohle entlang gebaut und zwischen den beiderseitigen Höhenzügen förmlich eingezwängt. Die Sonne erfreut die Marktbewohner selbst zur Sommerzeit täglich nur sehr kurze Augenblicke. Auf einem etwas erhöhten Punkte liegt das schöne alte Pfarrkirchlein St. Peter, die einzige Sehenswürdigkeit des Marktes, der Hochaltar aus schwarzem Marmor ist eine ausgezeichnete Arbeit, in der Kirche befinden sich mehrere hübsche Grabdenkmale, als des Franz Wall von Gallenstein zu Lueg, Rann und Reichenburg, gestorben 1604.

Der Marktflecken wird überragt von dem alten Schlosse Reichenburg. Die mit ihren altersgrauen Mauern von der Höhe eines schroffen Felsens stolz in das Savethal niederschauende Beste soll bereits im Jahre 1127 vom Erzbischof Conrad erbaut worden sein. Die Herrschaft war einst der Rittersitz und im grauen Alter wohl auch das Raubnest der Ritter von Reichenburg, welche außerdem das im Thale gelegene Schloß gleichen Namens, sodann die Schlösser Rann,

Nachdem der Finanzminister unter Bravo-Rufen der Rechten geschlossen, nahm Unterrichtsminister Dr. von Gautsch das Wort, um die Interpellation der Abgeordneten Bojakowsky und Genossen, betreffend das Verbot der Errichtung der fünften Classe am czechischen Obergymnasium in Kremsier, wie folgt zu beantworten: In der Sitzung des hohen Hauses vom 19. Oktober d. J. haben die Herren Abgeordneten Freiherr von Bojakowsky und Genossen an mich folgende Fragen gerichtet: 1.) Welche Motive haben den Unterrichtsminister bei seiner Entscheidung vom 9. September 1886, betreffend das k. k. böhmische Gymnasium in Kremsier, geleitet und aus welchen Gründen wurde dieselbe so spät gefällt? 2.) Wie läßt sich diese Entscheidung mit der Bestimmung des Artikels XVII des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 in Einklang bringen? 3.) Welche Maßregeln gedenkt der Unterrichtsminister mit Rücksicht darauf, daß in Mähren bei 628 907 deutscher und 1507 328 böhmischer Bevölkerung 27 aus öffentlichen Mitteln erhaltene Mittelschulen mit deutscher und nur 11 aus öffentlichen Mitteln erhaltene Mittelschulen mit böhmischer Unterrichtssprache bestehen, zu ergreifen, um diesem grellen Mißverhältnisse zu begegnen und dem offenen und tiefempfundenen Mangel an Mittelschulen mit böhmischer Unterrichtssprache in Mähren im gesetzlichen Wege abzuheben?

Ich habe die Ehre, auf diese Fragen Folgendes zu erwidern: Mit Allerhöchster Entschliebung vom 9. November 1882 wurde die Errichtung eines Staats-Untergymnasiums mit böhmischer Unterrichtssprache in Kremsier unter der Bedingung allergnädigst genehmigt, daß alle sachlichen Bedürfnisse von localen Factoren bestritten werden. Wegen der im letzten Decennium eingetretenen außerordentlichen Steigerung des Aufwandes für Staatsmittelschulen wurde die Gründung dieser neuen Staatsanstalt in materieller Beziehung hauptsächlich nur durch Verringerung des Aufwandes für bestehende Schulen ermöglicht, insbesondere wurden aus diesem Anlasse das deutsche Staats-Untergymnasium in Straßnitz und die deutschen Parallelclassen am Staatsgymnasium in Wallachisch-Meseritsch aufgehoben. Die Bestreitung der sachlichen Bedürfnisse für die neue Anstalt wurde anfangs von einem Consortium aus Kremsier und erst späterhin im Verfolge eines Gemeinderathsbeschlusses vom 10. Dezember 1883 von der Stadtgemeinde Kremsier übernommen, nicht ohne daß die Gemeinde eine Ermäßigung dieser Leistungen angesucht hätte.

Mit Bericht vom 29. Oktober 1885 hat der k. k.

Drachenburg, Reichenstein und die berühmte Riegersburg ihr Eigen nannten.

Nach einer Sage sollen sich Niklas von Reichenburg und sein Bruder, welche in ewiger Fehde lebten, im Jahre 1434 gegenseitig ermordet haben. Sie schossen aus den Fenstern der beiden Schlösser mit Feuerröhren aufeinander und trafen sich in die Brust. Kaspar von Reichenburg blieb 1469 in dem mörderischen Kampfe gegen die Türken bei Wisell. Reinsprecht von Reichenburg war Landeshauptmann von Steiermark und eroberte in Ungarn für Kaiser Maximilian elf feste Plätze. Er führte manchen Kampf glücklich aus und befreite den nachmaligen Kaiser Maximilian, als er als Erzherzog von den Bürgern zu Gent gefangengehalten wurde. Er starb 1505 auf der Reise nach Kuchel zu Salzburg. Jörg von Reichenburg übernahm 1522 die Herrschaft Rann von König Ferdinand um 200 Pfund; der letzte seines Stammes war Hans von Reichenburg, welcher das Obrist-Marschallamt in Steiermark erhielt.

Im Schlosse Reichenburg, der stolzen Beste, in deren weiten Räumen einst Kampf, Sturm, wildes Waffengeklöse tobte und schäumende Becher klangen, hallt nun durch die öden, leeren Räume, die theilweise schon in Zellen umgewandelt, der schauerliche Gruß Memento mori der schweigenden Mönche vom Orden der la Trappe. Französische Trappisten sind es, die in der oben auf dem steil aufsteigenden Felsen liegenden Burg ihre Zuflucht gefunden und dieselbe in eine Eremitage

Landesschulrath für Mähren ein Gesuch des Dr. Rozánek und Genossen an das Unterrichtsministerium geleitet, in welchem die Bitte ausgesprochen wurde, daß das Staats-Untergymnasium mit böhmischer Unterrichtssprache in Kremsier zu einem Obergymnasium erweitert und sohin die fünfte Classe an demselben mit Beginn des Schuljahres 1886/87 eröffnet werden möge. Wegen der Uebernahme von Beitragsleistungen wurde weder von den Petenten noch von der Stadtgemeinde Kremsier eine Erklärung abgegeben. Die Petenten haben nur die Erwartung ausgesprochen, daß die Stadtgemeinde zugunsten der Oberclassen dieselben Verpflichtungen übernehmen werde, wie für das Untergymnasium; die Stadtgemeinde dagegen hat sich lediglich darauf beschränkt, das Gesuch im allgemeinen zu befürworten.

Dieses Gesuch, welches nicht auf Errichtung einer Privatanstalt aus Privatmitteln, sondern auf Ausgestaltung einer Staatsmittelschule auf Staatskosten gerichtet war, erfuhr eine ganz gleiche Behandlung wie alle ähnlichen, in nicht geringer Zahl an das Unterrichtsministerium gelangenden Gesuche und Anträge. Es liegt in der Natur der Sache und wird überdies durch die gebotene Rücksicht auf die Finanzlage des Staates gefordert, daß alle auf Gründung oder Umgestaltung von Staatsmittelschulen sich beziehenden Angelegenheiten nicht gesondert behandelt, sondern cumulativ einer relativen Würdigung unterzogen werden, und daß daher die Entscheidung für jeden einzelnen Fall erst in dem Zeitpunkte gefällt wird, wenn die nöthigen Voraussetzungen, sei es für Willfährung, sei es für Abweisung der gestellten Bitten, als erwiesen erscheinen. Abgesehen von der Frage des Bedürfnisses der erbetenen Vervollständigung des Staats-Untergymnasiums in Kremsier konnte diese Angelegenheit schon deshalb nicht als spruchreif erkannt werden, weil über die Bestreitung jener Ausgaben, welche stets an die localen Factoren überwiesen werden müssen, nicht einmal eine Erklärung, geschweige denn eine bestimmte rechtsverbindliche Zusage vorlag.

Ein nächster Anlaß zu einer Entscheidung war erst gegeben, als am 23. August 1886 an das Unterrichtsministerium die Eingabe des Freiherrn von Bojakowsky und Genossen gelangte, in welcher dieses Consortium die bestimmte Bitte stellte, es möge ihm die Eröffnung der fünften Classe bei dem Staats-Untergymnasium mit böhmischer Unterrichtssprache in Kremsier im Schuljahre 1886/87 auf seine Kosten gestattet werden. Diese Eingabe fand ihre Erledigung in dem Ministerial-Erlasse vom 9. September 1886, Z. 17 069, somit noch vor dem Beginne des Schuljahres. Mit

umgewandelt. Es ist aber auch ein Ort, wie geschaffen zur stillen Einteile in sich selbst, wie von Natur bestimmt für eine Schar von weltflüchtigen Mönchen.

Nachdem ich nun den Leser mit Reichenburg und seiner Beste bekannt gemacht, lade ich denselben zu einem ländlichen Kirchweihfeste ein. Alljährlich zu St. Peter wird in Reichenburg das Kirchweihfest abgehalten. Da die kirchliche Feier zugleich die beste Gelegenheit zur Zusammenkunft von entfernten Liebespaaren, Freunden und Bekannten, als auch zu einem Handelsverkehre bietet, erscheint dem praktischen, frohsinnigen Slovenen eine Anlehnung an dieselbe zweckmäßig, und ist eine Kirchweih eigentlich eine große Messe — ein Volksfest. Wenn von dem Thurme die Glocken laut und feierlich in die Feiertagsfrühe hineinschallen, um die Gläubigen zum Kirchweihfeste einzuladen, strömen denn auch Markt- und Dorfbewohner, jung und alt, selbst aus den entferntesten Gegenden herbei, um diesem Aulse Folge zu leisten. Krämerbuden, Ringelspiele, ein Musikcorps, fahrende Künstler, Marktschreier u. dergleichen sorgen nach Beendigung des Gottesdienstes für volkstümliche Belustigung. An „stärkendem Getränk“ fehlt es in den primitiven, zu Schenken hergerichteten Laubhütten auch nicht. Liebespaare geben sich hier ihr Rendezvous, und ein ländliches Tanzvergnügen beschließt die Festlichkeit, welche im übrigen ganz so wie andernwärts verläuft.

Nur im Jahre 18** verlief sie auf eine ganz eigenartig lustige, jedem Anwesenden unvergeßliche

dieser Entscheidung wurde zunächst der Bitte um Errichtung der fünften Classe am Staats-Untergymnasium in Kremsier auf Privatkosten nicht willfahrt. Auf diese Bitte konnten weder die Bestimmungen des provisorischen Gesetzes über den Privatunterricht vom 27. Juni 1850 (R. G. Bl. Nr. 309), noch auch die Bestimmungen des Artikels 17 des Staatsgrundgesetzes vom 21sten December 1867 (R. G. Bl. Nr. 142) über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger Anwendung finden, da es sich nicht um Errichtung und Eröffnung einer selbstständigen Privatlehranstalt, sondern um die Ausgestaltung einer Staatsanstalt, sogar nur um die Eröffnung einer einzelnen Classe handelte, welche, der Leitung des gemeinsamen Directors unterstellt, einen integrierenden Theil des Staatsgymnasiums bilden sollte. Selbst wenn aber auch das bezogene Gesetz vom 27sten Juni 1850 auf diesen Fall hätte Anwendung finden können, so wären die Bedingungen desselben schon deshalb nicht erfüllt gewesen, da eben nur die Erhaltung einer Classe für die Dauer eines Schuljahres, keineswegs aber die dauernde Erhaltung dieser Classe und der naturgemäß weiter zu errichtenden Oberclassen gesichert erschien.

Mit dem Ministerial-Erlasse vom 9. September 1886 wurde ferner die Eröffnung der fünften Classe am Staatsgymnasium mit böhmischer Unterrichtssprache in Kremsier auf Staatskosten für das Schuljahr 1886 und 1887 abgelehnt; es wurden vielmehr eingehende Erhebungen hinsichtlich des wirklichen, wahren und dauernden Bedürfnisses der Vervollständigung dieses Gymnasiums angeordnet. Diese Erhebungen sind derzeit im Zuge. Die Eröffnung der fünften Classe auf Staatskosten war zunächst schon aus dem Grunde ausgeschlossen, weil für diesen Zweck ein verfassungsmäßig bewilligter Credit der Unterrichtsverwaltung nicht zur Verfügung stand. Zu einer genaueren Untersuchung des Bedürfnisses nach Ausgestaltung dieser Anstalt aber mußte sich die Unterrichtsverwaltung durch die Geschichte der Gründung dieser Schule selbst und durch den Stand der Mittelschulen im Lande Mähren überhaupt pflichtmäßig aufgefordert fühlen. Die Stadtgemeinde Kremsier selbst hatte bis zum Mai des Jahres 1882 das Bedürfnis der Gründung eines Gymnasiums mit böhmischer Unterrichtssprache in Abrede gestellt und sogar unter Berufung auf den zwischen ihr und der Unterrichtsverwaltung abgeschlossenen Vertrag, in welchem die ausschließliche Anwendung der deutschen Unterrichtssprache an dem vom Piaristen-Orden in die Verwaltung des Staates übergebenen Gymnasium stipuliert worden war, gegen die Eröffnung slavischer Parallellassen an diesem rein deutschen Gymnasium Einsprache erhoben.

Eine Aenderung dieser Auffassung im Schoße der Gemeindevertretung selbst trat erst zu Ende des Jahres, 1883 ein. (Hört! links.) Die Anregung zur Erweiterung des Gymnasiums mit böhmischer Unterrichtssprache gieng jedoch wieder nur von Privaten und nicht von der Stadtgemeinde selbst aus, welche ihrerseits zur Erreichung dieses Zieles durch Anerbietung positiver Beitragsleistungen mitzuwirken unterlassen hat. Andererseits ist es unbestreitbar, daß bei der großen Zahl der Mittelschulen in Mähren jede Vermehrung derselben die ernstesten Bedenken hervorrufen muß. Unter diesen Verhältnissen durfte die Unterrichtsverwaltung das Maß des Bedürfnisses nach Ausgestaltung der in Rede stehenden Anstalt nicht ausschließlich in der an sich auffallend hohen Frequenz des Gymnasiums suchen, mußte sich vielmehr verpflichtet halten, tiefer liegende

Kriterien des wahren und dauernden Bedürfnisses mit Rücksicht auf den Zweck und die Aufgabe des Gymnasial-Studiums in reiflichste Erwägung zu ziehen.

Was nun das Verhältnis der Zahl der Mittelschulen mit böhmischer Unterrichtssprache zu der Zahl der Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache betrifft, so muß vor allem hervorgehoben werden, daß hiefür nicht lediglich die Zahl der Einwohner maßgebend sein kann, sondern vielmehr die wirtschaftlichen und socialen Verhältnisse, insbesondere aber die Berufsverhältnisse bestimmend sind. (Beifall links — Oho! rechts.) Inwiefern die Bedürfnisse der slavischen Bevölkerung Mährens von der staatlichen Unterrichtsverwaltung in den letzten zwei Decennien thatsächlich berücksichtigt wurden — wobei hier naturgemäß die Vorsehungen der Landesvertretung oder einzelner Gemeinden außer Betracht bleiben müssen — findet seinen Ausdruck darin, daß von den 18 Staatsgymnasien 11 mit deutscher und 7 mit böhmischer Unterrichtssprache bestehen, und unter den 4 Staats-Oberrealschulen — die Oberrealschulclassen an der combinirten Staatsmittelschule in Prerau mitgerechnet — an zweien die deutsche und an zweien die böhmische Unterrichtssprache angewendet wird. Seit dem Jahre 1867 hat der Staat in Mähren an Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache eine neu gegründete, acht, und zwar meist ältere Anstalten, in seine Verwaltung übernommen, von welchen jedoch zwei seither wieder aufgehoben wurden. An Mittelschulen mit böhmischer Unterrichtssprache wurden dagegen im gleichen Zeitraume fünf Obergymnasien, zwei Untergymnasien und zwei Oberrealschulen — hiebei sind die Oberrealschulclassen an der combinirten Staatsmittelschule in Prerau mitgerechnet — im ganzen neun Anstalten errichtet, von welchen sechs vom Staate unmittelbar gegründet, die übrigen drei nach kurzem Bestande in die Verwaltung des Staates übernommen wurden. (Hört! Hört! links.) Für die in Mähren hinsichtlich der Unterrichtssprache sich thatsächlich geltend machenden Bedürfnisse erscheint es von Belang, daß die Frequenz der deutschen Mittelschulen in den letzten fünf Jahren trotz der Reducirung derselben nur um die Hälfte der Zahl von Schülern gesunken ist, um welche die Frequenz der Mittelschulen mit böhmischer Unterrichtssprache gestiegen ist, und daß die Steigung im Besuche der böhmischen Mittelschulen nahezu jener Zahl von Schülern gleichkommt, von welchen die beiden Untergymnasien in Kremsier und Ungarisch-Gradiß besetzt werden.

Die staatliche Unterrichtsverwaltung ist sich ihrer Pflicht, für einen den wahren Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechenden Unterricht Sorge zu tragen, wohl bewußt. Sie hegt jedoch die feste Ueberzeugung, daß die Zahl der Mittelschulen überhaupt, insbesondere aber in Mähren, zu groß ist. (So ist es! links.) Von dieser Ueberzeugung wird sich die staatliche Unterrichtsverwaltung in Zukunft bei ihren Maßnahmen auf dem Gebiete des Mittelschulwesens vor allem leiten lassen, und sie wird daher die Errichtung neuer oder die Ausgestaltung bestehender Staatsmittelschulen nur in dem Maße zu bewilligen in der Lage sein, wenn ein unabweisbares, dringendes und dauerndes Bedürfnis erwiesen ist und sich hieraus keine erhebliche Mehrbelastung des Staatsschatzes ergibt. (Beifall links.)

Die Abgeordneten Freiherr von Göde-Lannoy und Genossen richteten eine Interpellation an den Herrn Finanzminister, ob demselben das Vorgehen der Finanzbehörden gegenüber den durch Fröste in Südböhmern

geschädigten Grundbesitzern bezüglich der Steuernachlässe bekannt und ob die Finanzverwaltung gewillt sei, diesfalls Vorkehrungen zu treffen.

Bei Uebergang zur Tagesordnung wurde die dritte Lesung der in der vorigen Sitzung beschlossenen Gesetze vorgenommen und hierauf zur Berathung des Antrages des Abgeordneten Baron Ciani und Genossen geschritten, wonach der Tiroler Großgrundbesitz im zweiten Wahlkörper künftighin in den Wahlorten Innsbruck und Trient (bisher nur in Innsbruck) wählen soll. Dieser vom Abgeordneten Ciani befürwortete Antrag wurde von dem Vertreter der Stadt Innsbruck, Dr. Wildauer, entschieden bekämpft. Das Haus beschloß mit 122 gegen 91 Stimmen, den Antrag Ciani dem Wahlreform-Ausschusse zur Vorberatung zuzuwenden. — Abg. Dr. Roser begründete hierauf in längerer, eindringlicher Rede seinen Antrag, womit ein gleichmäßiger Unterricht für die Taubstummen organisiert werden soll. Der genannte Abgeordnete legte es dem Unterrichtsminister warm ans Herz, sich dieser Unglücklichen anzunehmen, und rief ihm pathetisch zu: „In der Geschichte wird dann mit goldenen Lettern verzeichnet stehen: Das hat Minister Gautsch gethan!“ — Der Antrag Roser wurde dem Schul-Ausschusse zur Berichterstattung zugewiesen.

Abg. von Burgstaller erhielt hierauf das Wort zur Motivirung seines Antrages auf Errichtung einer k. k. Staatsgewerbeschule in Triest. Redner betonte die Nothwendigkeit der Errichtung einer Fachschule in der größten Seestadt des Reiches, die viele Tausende dem Gewerbe- und Arbeiterstande angehörige Bewohner zähle. Das Unterrichtsbudget weise für Staatsgewerbeschulen einen Gesamtaufwand von 100 000 fl. aus, von dem auf Triest der geringe Theil von 1000 fl. entfalle. Eine größere Berücksichtigung der Stadt Triest in dieser Richtung dürfte schon mit Rücksicht auf den Nutzen geboten erscheinen, welcher aus der Staatsgewerbeschule auch für die benachbarten Provinzen resultieren werde. Redner erklärte, daß die Stadt Triest zur Herstellung und Erhaltung des Gebäudes die nöthigen Beiträge leisten werde und daß außerdem die Handelskammer und der Landtag Subventionen in Aussicht gestellt haben. Es werde sich also darum handeln, daß die Regierung das betreffende Präliminare um einen entsprechenden Betrag erhöhe.

Minister für Cultus und Unterricht Dr. von Gautsch: Einige Bemerkungen des geehrten Herrn Vorredners veranlassen mich, schon bei der ersten Lesung dieses Antrages das Wort zu ergreifen. Der Herr Vorredner hat darüber Klage geführt, daß die Unterrichtsverwaltung bis nun die südlichen Kronländer in Ab-sicht auf das industrielle und gewerbliche Bildungs-wesen vernachlässigt hat. Ich möchte doch im Namen meiner hochverehrten Amtsvorgänger darüber einige Worte sagen: Es ist ja dem hohen Hause bekannt, daß die Errichtung von Staatsgewerbeschulen nur ganz allmählich vorgenommen und solche nicht sofort in allen Kronländern in gleicher Weise activiert werden konnten. Was speciell Triest und den hier geäußerten Wunsch betrifft, so war der Standpunkt der Unterrichtsverwaltung ursprünglich der, die in Triest befindliche Zeichenschule zu reorganisieren. Als ich ins Amt getreten bin, habe ich nicht gezögert, sehr bald einen, wie auch der Herr Vorredner hervorgehoben hat, sehr tüchtigen Fachmann nach Triest zu senden, um dort die Verhältnisse zu studieren. Das eingehende Gutachten dieses Fachmannes hat die Unterrichtsverwaltung zur Ueberzeugung gebracht, daß Triest

Weise. Etwa vier Tage vor dem Kirchweihfeste waren in Reichenburg als auch in allen benachbarten Marktflecken an den Ecken der Häuser riesige Placate folgenden Inhalts affigiert: „Hochverehrtes Publicum! Am St. Peterstage werde ich die Ehre haben, zu Reichenburg vor Ihnen meine Leistungen als Wasserkünstler zu producieren. So z. B. werde ich mit den von mir erfundenen patentierten Wasserstiefeln auf dem Spiegel der Save dieselbe überschreiten. Was könnte ich alles erzählen, um Sie zu versichern, was für erstaunliche Künste Sie zu sehen bekommen werden. Allein als unübertrefflicher Wasserkünstler verschmähe ich alle Marktschreierei. Kommen Sie nur, meine Herrschaften, und Sie werden wahre Wunder der Wasserkunst sehen. Antonio Padovani, Wasserkünstler.“

Die Mehrzahl der ehrbaren Bewohner der Märkte und des Städtchens Rann hatte wohl noch niemals Gelegenheit gehabt, der Production eines Wasserkünstlers beizuwohnen, und den naiven Gemüthern der Landbevölkerung erschien es schier undenkbar, daß ein Mensch auf der Oberfläche der reißenden Save wie auf einer Landstraße einhermarschieren werde. Jung und alt rüstete sich denn zum Kirchweihfeste. Jeder wollte Padovani's Wasserkünste bewundern, und so nahte der entscheidende Tag heran — Wagen auf Wagen rollte auf der staubigen Landstraße Reichenburg zu. Niemand noch war das Fest so gut besucht, und Wirte und Krämer machten vorzügliche Geschäfte. Nachmittags zur bestimmten Stunde war die Straße längs der Save von einer tausendköpfigen Menge besetzt.

Auf beiden Ufern der Save waren zwei weißrothe Fähnlein aufgesteckt, welche wahrscheinlich die Linie des Marsches anzeigen sollten, außerdem befand sich am diesseitigen Ufer ein mit zwei kräftigen Burschen aus Krain bemannter Kahn, über welchen ein fadenförmiges Tuch geheimnißvoll ausgebreitet lag; unter diesem vermuethete das neugierige Publicum die patentierten Wasserstiefel und andere zur Production erforderlichen Apparate.

Der große Künstler machte es nicht, wie dies andere Gaukler zu thun pflegen, erst inmitte der Production an die Großmuth der Zuschauer zu appellieren, denn Padovani, ein stattlicher Mann, der in einem verschossenen Tricotanzuge steckte und keineswegs einem Italiener glich, als auch mehrere Jungen, mit großen Blechbüchsen versehen, zwängten sich durch die Menge, jedem Zuseher die Büchse vor die Nase haltend. Padovani hatte es auf die besser gekleideten Zuseher abgesehen, während sich die anderen um die Landbevölkerung tummelten. Alles griff denn in die Tasche, selbst das ärmste Bäuerlein trug sein Scherflein bei, um die Büchsen zu füllen. So mochte denn wohl eine Stunde vergangen sein. Plötzlich sah man Padovani sich gräßlich übers Ufergelande schwingen, er näherte sich dem Kahn und stieg in denselben. Nun muß die Production beginnen. . .

Doch zur grenzenlosen Ueberraschung stießen die Auserer vom Ufer, und pfeilschnell glitt der Kahn über die Wasserfläche ans jenseitige Ufer. Nun dachte die Mehrzahl der Zuseher, der Marsch wird von drüben

beginnen, allein wie enttäuscht waren alle, als sich Padovani in Krain aufs Geländer schwang, dort dem P. L. diesseitigen Publicum eine tiefe Tausendverbeugung machte und . . . verschwand.

Jetzt erst war es der tausendköpfigen Menge wasserklar geworden, daß sie der originellen Idee eines Schwindlers und dessen bodenloser Unverschämtheit zum Opfer gefallen. Man machte gute Miene zum bösen Spiel und trachtete einander im Lachen zu übertreffen, hie und da konnte man wohl auch ein bitterböses Gesicht bemerken, aber im ganzen wurde noch niemals über einen Auffitzer so viel gelacht wie hier. Die Bauern freuten sich, daß auch die gescheiten Städter dem Schwindler auf den Leim gegangen, andere dagegen fluchten und ballten die Fäuste; ja ich glaube, sie hätten den wasserscheuen Künstler gernschlachtet, dieser befand sich im Trockenen; in Krain erwartete ihn ein Wagen, und fort giengs im sausenenden Galopp. An eine Verfolgung dachte niemand. So endete das allen Besuchern unvergeßliche Kirchweihfest anno domini 1886 in Reichenburg.

Eine Woche darauf befand sich in einem Amtsblatte folgender Steckbrief: „Aus dem Gemeindegefängnisse zu * ist ein gefährlicher Schwindler Namens R. R. gebürtig zu R. in Niederösterreich, entsprungen. Derselbe legte sich falsche Namen bei, als: Giovanni Caramba, Anton Padovani, und ist zc. zc.“

thatsächlich einer jener Orte ist, in welchem eine Staatsgewerbeschule am Platze wäre; sie hat die Reorganisation der Zeichenschule fallen lassen und sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, dort eine Staatsgewerbeschule, und zwar einen Organismus der größten Art, eine Schule mit drei Abtheilungen: für Bau-, Maschinen- und Kunstgewerbe, zu errichten. Die Verhandlungen mit den localen Factoren haben zu günstigen Resultaten geführt. Wenigstens liegen vorläufige Zusicherungen dieser Art der Unterrichtsverwaltung vor, und ich dürfte schon in der allernächsten Zeit rechtsverbindliche Zusicherungen eben dieser Factoren erhalten. Dafs die Unterrichtsverwaltung nicht bloß die Absicht hat, in Triest eine solche Schule zu errichten, sondern noch etwas mehr als «lobenswerthes Interesse» für die Wünsche der Stadt Triest besitzt, wird ein Blick auf den heute eingebrachten Staatsvoranschlag beweisen, wo die betreffenden Posten unter der oben erwähnten Voraussetzung bereits eingestellt erscheinen. (Lebhafter Beifall.)

Es wurde hierauf zur Abstimmung geschritten und der Antrag dem Budget-Ausschusse zur Vorberatung zugewiesen. — Die Verhandlung wurde hierauf abgebrochen und die Sitzung um $\frac{3}{4}$ Uhr geschlossen. Die nächste Sitzung findet Montag den 25. d. M. statt.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Im Sprachen-Ausschusse beantragte Grégr, über den Antrag Scharfsmid zur Tagesordnung überzugehen. Von der Linken sprachen Dr. Ruß und Picert. Letzterer hob hervor, dafs der Antrag Scharfsmid in Schlesien und im Bereiche des Grazer Oberlandesgerichtes Veränderungen zu Ungunsten der Deutschen zur Folge haben würde. Trotzdem sei er für die Grundlage des Antrages. Die Debatte wurde sodann abgebrochen.

(Österreichische Staatsbahnen.) Wie der „Pester Lloyd“ meldet, haben mit Rücksicht auf die wiederholten Meldungen von Tariserhöhungen bei den österreichischen Staatsbahnen einige interessierte Eisenbahn-Verwaltungen auf vertraulichem Wege Erkundigungen bisher eingeholt und competenten Orts die Antwort erhalten, dafs vorläufig keinerlei Tariserhöhung in Aussicht genommen ist, sowie überhaupt vorerst die Resultate der diesjährigen Herbstcampagne und des Exportes abgewartet werden müssen, ehe in eine Vertheilung dieser Frage eingegangen werden kann.

(Triester Hafenbauten.) Die Triester Handelskammer beschloß, die Anfrage des k. k. Handelsministeriums, ob die Kammer und die Gemeinde bereit seien, den Bau und Betrieb der anlässlich der Aufhebung des Freihafens geplanten neuen Einrichtungen zu übernehmen, principiell zu bejahen, und beauftragte die Börse-Deputation, im Einvernehmen mit der Municipaldelegation den Vertrag auszuarbeiten. Der Voranschlag für diese Bauten und Einrichtungen beziffert sich mit 6567000 fl.

(Das ungarische Renuntium.) Das Renuntium, welches die ungarische Regnicular-Deputation als Antwort auf das kroatische Nuntium beschloß, hat, ist zwar milde in der Form, lehnt jedoch die Forderungen ab, welche von kroatischer Seite zur Abstellung der angeblichen Verletzungen des Ausgleiches erhoben worden sind. Das Renuntium ist besonders deutlich und ausführlich in jenem Theile, welcher das staatsrechtliche Verhältnis Ungarns zu Kroatien betrifft. Hier wird entschieden der Annahme widersprochen, als ob zwischen Ungarn und Kroatien jene Art von Parität bestände, wie zwischen den Ländern der ungarischen Krone und den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern. Kroatien-Slavonien-Dalmatien bilden einen untrennbaren Bestandtheil der Krone Ungarns, welcher für gesetzlich festgestellte Angelegenheiten eine besondere Autonomie besitzt, staatsrechtlich aber zu Ungarn gehört und über die Sphäre der gesetzlich festgestellten Autonomie hinaus in allen anderen Dingen unter dieselben Rücksichten fällt, wie irgend ein anderer Theil der Stefanskron.

(Zur Lage in Bulgarien.) Gabban Gfendi hat bisher hauptsächlich mit dem russischen Consul in Sofia, Nekljudov, und mit Karavelov verkehrt. Wie er selbst erklärt, lauten seine Instructionen dahin, General Skaulbars zu unterstützen. Seitens der Regierung wurde ihm eröffnet, dafs sie eine Einmischung der Türkei in die internen Angelegenheiten Bulgariens ebensowenig wie jene Russlands sich gefallen lassen wolle. — Telegraphisch wird gemeldet: Die Verhandlungen Gabbans sind gescheitert. Das Sobranje tritt definitiv am 27sten d. M. zusammen.

(Die italienische Mittelmeer-Flotte.) Nach Athener Berichten der „Pol. Corr.“ unternimmt die italienische Mittelmeer-Flotte demnächst eine Rundreise nach den orientalischen Häfen. Zunächst wird der Hafen von Areta angelaufen und sodann die übrigen bedeutenden Häfen der Türkei, schließlich sollen der Bosphorus und einige andere griechische Häfen besucht werden. Als Admiralschiff wurde das Panzerschiff „Italia“ ausersehen.

(Die ägyptische Frage.) Das Pariser „Journal des Débats“ erklärt, es werde England nicht gelingen, die ägyptische Frage der gerechten Controle der beteiligten Mächte zu entziehen. England habe die Räumung Ägyptens in der Hoffnung verzögert, dafs europäische Verwicklungen, die es selbst provociere, oder innere Verlegenheiten Frankreichs ihm eine definitive Installation gestatten werden. „Große Völker — sagt das Blatt — geben sich zuweilen großen Illusionen hin.“

(Aus Birma.) Der Obercommandierende der englischen Armee in Indien, General Roberts, wird den verstorbenen General Macpherson in Birma ersetzen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Vögel Zeitung“ mittheilt, anlässlich Allerhöchsthies Aufenthaltes in Ischl zu Spenden gerührt: 150 fl. dem Curfonds, 100 fl. d. m. Krankenhaus, 100 fl. den Armen in Ischl, 100 fl. dem Elisabeth-Hospitale, 100 fl. der Kirche, 50 fl. den Armen in Lauffen, 100 fl. der katholischen Pfarrkirche, 100 fl. den Armen in Hallstatt, 100 fl. den Armen in Gaisern, 100 fl. den Armen in Ebensee, 100 fl. den Armen in Gmunden.

(Revision der Bibliotheken an Fachschulen.) Das k. k. Unterrichtsministerium hat behufs Vorbeugung der Verabsolung unpässender Lektüre an die Schüler und Schülerinnen der vom Staate erhaltenen oder subventionierten gewerblichen Fach- und Handelsschulen die Directoren und Leiter dieser Lehranstalten verpflichtet, die sämtlichen für den Gebrauch der Schüler bestimmten Druckschriften und Bilderwerke, welche sich in der Bibliothek der ihrer Leitung anvertrauten Schule bereits befinden oder derselben künftighin zugewiesen werden sollen, einer genauen Revision zu unterziehen und dafür zu sorgen, dafs alle Bücher und Bilderwerke, deren Inhalt in patriotischer, religiöser oder sittlicher Richtung irgendwie Bedenken erregen sollte, sofort ausgeschieden, beziehungsweise ferngehalten werden. Die Directoren und Leiter der Fachschulen sind für die genaue Vornahme dieser Revision persönlich verantwortlich, wobei sie aber berechtigt sind, die ihnen unterstehenden Lehrpersonen bei der Prüfung der Bücher und Werke in Anspruch zu nehmen. Jeder Lehrer hat hinsichtlich eines jeden von ihm geprüften Buches durch seine Namensunterschrift in dem Bibliotheks-Kataloge unter Beifügung des Datums der vollzogenen Prüfung dafür zu haften, dafs der Inhalt des Buches gegen keinen der oben angeführten Punkte verstöße.

(Spiegelt sich der Regenbogen im Wasser?) Es ist schon oft darüber gestritten worden, ob sich ein Regenbogen, der einen ruhigen Wasserspiegel überspannt, in demselben spiegeln kann. Tyndall, welcher diese Frage in seinen populären Vorlesungen über das Licht berührt, scheint sich dagegen auszusprechen, indem er ganz richtig hervorhebt, dafs die den Regenbogen erzeugenden parallelen Lichtstrahlen den bestimmten Winkel von 41 Grad mit der Verbindungslinie von Auge und Sonne einschließen müssen, diese Strahlen aber den Wasserspiegel nicht treffen und deshalb nicht reflectiert werden können. Da ein solcher gespiegelter Regenbogen jüngst in Lyon beobachtet wurde, machte, wie der „Naturforscher“ meldet, Dufour diese Frage zum Gegenstande eines Vortrages auf der letzten Schweizer Naturforscher-Versammlung. Bekanntlich sieht jedes Auge einen anderen Regenbogen, hervorgebracht durch die Brechung und Farbenzerstreuung des Lichtes in einer anderen Partie von Regentropfen. Der vom Wasserspiegel reflectierte und so dem Auge wahrnehmbare Regenbogen rührt nicht von den Lichtstrahlen jenes Bogens her, welchen dasselbe Auge direct sieht, sondern es sind die wirksamen Strahlen eines anderen unsichtbaren Regenbogens, welche nicht direct in das Auge, sondern auf die Wasseroberfläche und, von dieser reflectiert, erst in das Auge des Beobachters fallen. Das Spiegelbild eines Regenbogens, dessen Erklärung hiemit kurz gegeben ist, dürfte wahrscheinlich öfter zu beobachten sein.

(Der Fastenkünstler Succi) wird Ende dieses Monats in Paris eintreffen, um eine Fastenvorstellung zu geben. Die Gesellschaft dortiger Aerzte, der er sich für die Zeit vom 1. November bis 6. Dezember zur Verfügung gestellt hat, bezahlt ihm bis zum Beginn des Fastens (6. November) 25 Francs täglich und einen Preis von 90 000 Francs für das Fasten, zahlbar zur Hälfte am 15. Tage nach dessen Beginn und zur anderen Hälfte am Ende. Der Secretär Succi's erhält 20 Francs täglich. Die Gesellschaft hat als Pfand für die Erfüllung des Vertrages 25 000 Francs in einer Bank niedergelegt.

(Handel in Schwiegermüttern.) Die Indianer im Sonacatepec-District in der Republik Mexiko treiben Handel mit ihren Frauen. Die Rothhäute verkaufen entweder ihre Ehehälften gänzlich oder vermieten dieselben für eine gewisse Periode. In letzterem Falle leht die vermietet gewesene Gattin in das Haus ihres Mannes zurück und wird von diesem mit offenen Armen empfangen. Die Indianer im District Tenango sind in Bezug auf den Frauenhandel ihren oben erwähnten

Stammesgenossen entschieden „über“, denn sie verhandeln nicht nur ihre Gattinnen, sondern sogar ihre — Schwiegermütter. Die letzteren stehen indessen nicht so hoch im Preise wie die ersteren, indem man, wie die „New Yorker Handels-Zeitung“ berichtet, ein „ziemlich ansehnliches Exemplar“ einer Schwiegermutter bereits für ein Lamm erstehen kann.

(Durch Schnupftabak vergiftet.) Aus Cassel wird berichtet: In Frankenau hat sich ein Mann Namens Bischof durch Schnupftabak vergiftet und ist unter gräßlichen Qualen gestorben. Derselbe war bejahrt und litt seit längerer Zeit an einem hochgradigen Magen-übel; er schüttete eine größere Quantität Schnupftabak in den Kaffee und trank diese Mischung, um sich zu curieren.

(Die Gewohnheit des Berufs.) Professorin: „Nieber Mann, deine Leibspeise, Rebhühner, kann ich nicht kaufen, die sind mir zu theuer.“ — Professor (zerstreut): „Na, Frauchen, sieh nur zu, vielleicht kannst du sie antiquarisch billiger bekommen.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Abgeordneten-Conferenz.) Die Konferenz der slovenischen Abgeordneten, welche gestern hier tagte, berieth unter dem Voritze des Landesauschusses Dr. Vošnjak über die aufzustellenden Candidaten für die Reichsraths- und Landtags-Ergänzungswahl in Inner-Drain an Stelle des verstorbenen Gutsbesizers Adolf Obreza. Da sich sowohl um das Reichsraths- als auch um das Landtagsmandat mehrere Candidaten bewerben, beschloß die Konferenz, in verschiedenen Theilen des Wahlbezirktes Wählerversammlungen einzuberufen und auch das Votum der Vertrauensmänner zu hören, worauf erst in einer demnächst einzuberufenden Versammlung zur definitiven Nominierung des Candidaten durch den Club der slovenischen Abgeordneten geschritten werden wird.

(Patrocinium.) In der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob wurde gestern die wegen der Kirchenrestauration ausgefallene Patrociniumsfeier in festlicher Weise begangen. Die Kirche war aus diesem Anlasse mit Blumen und exotischen Gewächsen reich geschmückt. Nachmittags 2 Uhr hielt Herr Stadtpfarrer Rozman in der dicht gefüllten Kirche die Festpredigt, in welcher er allen Gönnern und Wohlthätern der Kirche den wärmsten Dank aussprach.

(Jubiläum der Grazer Universität.) Die Karl-Franzens-Universität in Graz feiert bekanntlich im November dieses Jahres das Fest ihres dreihundertjährigen Bestehens, welches jedoch nach einem Beschlusse des akademischen Senates nur im engen Rahmen gefeiert werden wird. So wurde auch darauf verzichtet, die Universitäten zu dem Jubiläum einzuladen. Das Programm der Feier wird voraussichtlich in einer, wahrscheinlich im Stefaniensaale abzuhaltenden Festversammlung bestehen, bei welcher unter anderem auch eine vom Professor Dr. von Kronek verfasste Festschrift und eine Erinnerungsmedaille vertheilt werden wird.

(Rudolfinum.) Das Gebäude des Rudolfinums wurde in den letzten Tagen mit einem geschmackvoll ausgearbeiteten Gitter umgeben, welches im Establishement der krainischen Industrie-Gesellschaft hergestellt wurde. Im kommenden Frühjahr sollen auch hübsche Gartenanlagen um das Gebäude angelegt werden.

(Personalnachricht.) Der durch eine Reihe von Jahren beim hiesigen städt.-bel. Bezirksgerichte als Strafrichter thätig gewesene Gerichtsadjunct Herr Eucel ist vor kurzem als Untersuchungsrichter dem Landesgerichte zugetheilt worden.

(Vom Wetter.) Die größten Barometer-Differenzen, welche zu Beginn der Vorwoche über dem Westen Europas bestanden, haben sich, ohne Mittel- und Osteuropa wesentlich zu beeinflussen, zum größten Theil an Ort und Stelle ausgeglichen. Im Hochgebirge fanden ergiebige Neuschneefälle statt, und beträgt die im Laufe der Woche in den Hochalpen gefallene Schneemenge im Durchschnitt 60 bis 70 mm, welches einer Schneelage von 65 cm entspricht; in Oesterreich-Ungarn war der vorherrschende Witterungscharakter heiter mit häufigem Morgennebel. Die Vertheilung des Luftdrucks ist noch ziemlich unregelmäßig, und sind wechselnde Winde und Bewölkung, stellenweise Regen bei vorläufiger Abkühlung, dann wieder wärmeres Wetter in unseren Gegenden zu erwarten.

(Ein Selbstmörder auf dem Grazer Schlossberge.) Freitag vormittags hat sich auf dem Grazer Schlossberge nächst dem Schweizerhause ein Mann erschossen. Auf einer Visitenkarte, welche man bei dem Selbstmörder fand, sind die Worte zu lesen: „Ich verweise euch, ihr falschen Freunde!“ Der Verstorbene soll der 48jährige, verheiratete Gutsbesitzer Josef E. aus Kirchberg a. d. Raab sein und einer im ganzen Raabthale hochgeachteten Familie angehören. In einem bei ihm gefundenen Schreiben nahm er von seiner Familie und sonstigen Verwandten rührenden Abschied. Die Ursache des Selbstmordes ist bis jetzt unbekannt.

(Eisenbahn-Verkehr.) Die Bahnstrecke Görz-Cormons wurde durch Herstellung einer provisorischen Holzbrücke bei Kopriwa nächst Cormons wieder für den ganzen Verkehr eröffnet. Der erste Zug passierte Freitag um 8 Uhr früh die Unterbrechungsstelle anstandslos. Die

Reisenden brauchen demnach nicht mehr überzustiegen, und können auch die Frachten wieder via Cormons nach Stationen gesendet werden.

(Aus der kärntnerischen Landeshauptstadt) wird geschrieben: Bis jetzt ist die Ankunft Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Otto und seiner durchlauchtigsten Gemahlin auf den 8. November um 5 Uhr 30 Minuten früh bestimmt. Infolge dieser frühen Stunde entfällt eine Betheiligung von Vereinen und anderen Körperschaften, und werden sich zum Empfange der kaiserlichen Hoheiten auf dem Bahnhofe nur die officiellen Persönlichkeiten, der Herr Bürgermeister mit dem Gemeinderathe, der Herr Landespräsident und das Officierscorps und so weiter einfinden. Der Gemeinderath hat übrigens ein eigenes Comité für die Empfangsfeierlichkeiten eingesetzt, welches vorläufig Beslagung und Decorierung der Stadt, ferner ein Ständchen, dargebracht vom Männergesangsvereine, und eine Festvorstellung im Theater ins Programm aufgenommen hat. Beim Ständchen wird das bekannte Kärntner Liederquartett Praßer, Uršič, Fürpas und Plawetz, dessen Vorträge schon Se. Majestät der Kaiser wiederholt mit sichtlichster Befriedigung angehört haben, unsere nationalen kärntnerischen Weisen singen. Im Theater gibt es ein auf die feierliche und freudige Gelegenheit geschriebenes Vorspiel, worauf unter Mitwirkung des Männergesangsvereins Kreuzers »Nachtlager in Granada« zur Ausführung kommt.

(Die rothen und blauen Wunder.) Der milde Herbst übt seine Wunder. Auf Bäumen und Sträuchern fristet, kaum erst halbvergilbt, das Laubwerk sein Dasein so frohgemuth, als sollte es nimmer ein Scheiden und Welken geben. Legte sich nicht am Morgen ein Nebelschleier über Laibach, so wüßte man kaum, daß schon Herbst ist. Vorgestern erhielten wir von einer freundlichen Leserin unseres Blattes duftige, reife Erdbeeren zugesendet, welche die milde Herbstwitterung in Unter-Rosenbach unweit der Villa Lafnik gezeitigt hat. Desgleichen bekamen wir in der Umgebung gepflückte Beilchen mit vollkommen entwickelter Blüte zu sehen.

(Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicierten 41. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Städte	Berechnete Bevölkerung für die Mitte 1886	Gesamtzahl der Verstorbenen			Auf 1000 Einwohner entfallende Sterbefälle (auf das Jahr berechnet)
		m.	w.	zusammen	
Laibach . . .	27 296	7	8	15	28,5
Wien	780 066	170	147	317	21,0
Prag	183 472	42	44	86	24,4
Graz	103 670	30	18	48	23,9
Klagenfurt . .	19 401	3	6	9	24,0
Triest	155 197	66	71	137	45,6
Görz	22 295	9	4	13	30,1
Pola	26 353	11	5	16	31,1
Zara	12 134	3	4	7	29,8

Von der Gesamtzahl der Verstorbenen sind in Laibach 60 Procent in Krankenanstalten gestorben.

(Gemeindevahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Mariathal im Bezirke Vittai wurde der Grundbesitzer Josef Vertačnik von Mariathal zum Gemeindevorsteher, die Grundbesitzer Franz Zupan von Selce und Marcus Kovač von Unterjelenje wurden zu Gemeinderäthen gewählt.

(Görzer Angelegenheiten.) Der Bau der neuen Görzer Artilleriefaserne wurde dem Differenten J. Smelak zum Preise von 187 000 fl. übertragen.

Zur neuen Stadtanleihe von 300 000 fl. wurde das Offert der dortigen Firma A. B. Jona bei einer Verzinsung von 4 pCt. und dem Emissionspreis von 87,45 für Hundert angenommen.

(Lieferungs-Ausschreibung.) Das k. k. Reichs-Kriegsministerium beabsichtigt, den Bedarf an Winterfögen, Sommerdecken und Pferdedecken für das Jahr 1887 im Wege der allgemeinen Concurrenz sicherzustellen. Der Bedarf besteht in 8000 Stück Winterfögen, 8000 Stück Sommerdecken und 10 300 Stück Pferdedecken. Bei der Offertverhandlung werden nur jene Personen berücksichtigt, welche die offerierten Artikel in ihrer eigenen Fabrik anfertigen. Die schriftlichen Offerte haben unmittelbar und längstens bis 25. November 1886 um 10 Uhr vormittags im Einreichungs-Protokolle des Reichs-Kriegsministeriums einzutreffen. Die Kundmachung sowie die Offertformulare können auch bei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden.

Kunst und Literatur.

(Thomas Koschats Männerchöre im Kärntner Volkston.) Es ist keine Uebertreibung, sondern eine auf statistische Berechnung basirte Angabe, wenn wir sagen, daß Koschats Kärntnerlieder gegenwärtig zu den am meisten gesungenen Chören in den deutschen Männergesangsvereinen gehören. Man wird wenig Programme von Liedertafeln, selbst in Amerika, finden, auf denen nicht irgend ein

»Koschat« verzeichnet steht. Es kann daher nur als eine gute Idee bezeichnet werden, wenn diese Chöre in einer neuen Ausgabe, die noch dazu sehr geschmackvoll ausgestattet und wohlfeil ist, erscheinen. Die Verlagsbuchhandlung J. E. L. Deudart in Leipzig läßt diese Chöre in einer Band-Ausgabe in Taschenformat erscheinen. Der erste eben erschienene Band ist mit dem Porträt des beliebtesten Dichter-Componisten geziert und enthält 24 jener Volkslieder, wie sie in ihrer gemüthvollen, oft melancholischen, dann wieder wildlustigen Weise das Entzücken der Zuhörer bilden. Die Partitur kostet 1 Mark 50 Pfennige, jede der vier Stimmen 50 Pfennige.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 24. Oktober. Das Präsidium des Abgeordnetenhauses begab sich gestern zum Ministerpräsidenten und theilte demselben den Wunsch der österreichischen Delegierten mit, daß in Rücksicht auf epidemische Krankheiten in Budapest die Delegationen in Wien tagen sollen. Der Präsident des Abgeordnetenhauses wies darauf hin, daß die Mitglieder des Herrenhauses die gleichen Wünsche hegen. Graf Taaffe erklärte sich bereit, sich hierüber mit dem Minister des Aeußern ins Einvernehmen zu setzen, und fügte hinzu, er glaube, daß dieser Schritt von Erfolg sein werde.

Wien, 24. Oktober. Der ehemalige Reichskanzler Graf Beust ist gestorben.

Budapest, 23. Oktober. Seit gestern sind hier an Cholera 25 Personen erkrankt und 11 Personen gestorben.

Berlin, 23. Oktober. Der Kaiser nahm nachmittags in feierlicher Audienz die Accreditive des Botschafters Herbet entgegen, welcher den Wunsch ausdrückte, sich auf den Boden der beiden Ländern gemeinsamen Interessen zu stellen. Der Kaiser erwiderte, er hoffe, die große Geschäftserfahrung des Botschafters werde diesem seine Aufgabe erleichtern; er könne dabei ganz auf ihn rechnen. Der Empfang trug den freundlichsten Charakter.

Petersburg, 24. Oktober. Die Enthüllung des Denkmals für die im Feldzuge 1877/78 Gefallenen hat programmäßig in Anwesenheit des Kaiserpaars, des diplomatischen Corps und von Vertretern der Armee stattgefunden. Beim Gebet für die Seelenruhe Kaisers Alexander II. und der im Kriege Gefallenen knieten sämtliche Anwesende nieder. Bei der Speisung der Truppen durch die Stadt erschien auch das Kaiserpaar.

Sofia, 24. Oktober. Stambulov, Mutkurov und Radoslavov sind nach Tirnova abgereist. Der Minister des Aeußern wird sich Montags dorthin begeben. Die Eröffnung des Sobranje erfolgt am 31. Oktober. Gadjan drückte sein Bedauern über die Abreise der Regierungsmitglieder aus, welche ihn jedoch nicht hindern werde, die Versöhnungsmission weiter zu verfolgen.

London, 23. Oktober. Die Admiralität erhielt die Meldung, daß der britische Aviso »Zingone«, welcher den Botschafter White von Salonichi abholen und nach Constantinopel überführen sollte, unweit Gallipoli gescheitert sei. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 23. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt. fl. tr.	Mitt. fl. tr.		Mitt. fl. tr.	Mitt. fl. tr.
Weizen pr. Hektolit.	6 66	7 34	Butter pr. Kilo . .	75	—
Rorn „	4 87	6 30	Eier pr. Stück . .	3	—
Gerste „	4 22	5 —	Milch pr. Liter . .	8	—
Hafer „	2 92	3 10	Rindfleisch pr. Kilo	64	—
Halbfrucht „	—	6 65	Kalbsteisch „	54	—
Heiden „	4 6	4 95	Schweinefleisch „	56	—
Gerste „	4 39	5 20	Schöpfenfleisch „	30	—
Kukuruz „	4 71	5 30	Händel pr. Stück .	45	—
Erdäpfel 100 Kilo	2 67	—	Tauben „	17	—
Linsen pr. Hektolit.	9 —	—	Heu pr. M.-Ctr. .	2 68	—
Erbfen „	9 —	—	Stroh „	2 68	—
Fisolen „	10 —	—	Holz, hartes, pr.	—	—
Rindschmalz Kilo	92	—	—	Käse	6 40
Schweinschmalz „	70	—	—	weiches „	4 20
Speck, frisch „	66	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	24
— geräuchert „	72	—	—	weißer „	20

Wäschezeichenpaste.

Das »Pharmaceutische Centralblatt« veröffentlicht folgendes Rezept zur Darstellung einer Wäschezeichenpaste: 20 g Kupfervitriol und 30 g falkjaures Anilin werden, jedes für sich, fein verrieben, dann miteinander und mit noch 10 g Dextrin sorgfältig vermischt. Das Gemisch wird mit 5 g Glycerin und so viel Wasser verrieben, bis eine dicke, gleichförmige, breiförmige Masse resultiert, welche direct mittelst Schablone und Borstenpinsel in der gewöhnlichen Weise benützt werden kann. Nach dem Zeichnen, respective Schablonieren läßt man die Gegenstände wenigstens zwei bis drei Tage liegen, ohne sie zu bügeln, worauf die schablonierten Schriftzüge mit dunkelgrüner Farbe auftreten, die sich nach dem Waschen mit Seife oder Soda in Tief-schwarz verwandelt. Die Zeichenpaste läßt sich lange Zeit aufbewahren, nur hat man, falls sie eingetrocknet ist, nöthig, mit dem schwach mit Wasser benetzten Borstenpinsel so viel von der Masse abzureiben, daß die erzielten Schriftzüge gleich nach dem Zeichnen mit grünlicher Farbe auftreten. Die schwarze Farbe, welche mittelst der beschriebenen Paste erhalten wird, ist identisch mit Anilinschwarz und besitzt sonach auch die gleiche Widerstandsfähigkeit gegen Reagentien wie letzteres. Will man die Paste in eine Zeichenfarbe umwandeln, so ist es nur erforderlich, einen

Theil derselben mit wenig Wasser zu übergießen; die so erhaltene trübe Lösung kann ohne weitere Vorbereitung als Wäsche-Zeichenfarbe verwendet werden. Im allgemeinen jedoch ist die Verwendung der Paste selbst in der vorhin beschriebenen Weise zweckmäßiger, da man mit derselben reinere und schärfer contourierte Schriftzüge erhält.

Angekommene Fremde.

Am 22. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Storch, k. k. Bahn-Oberinspector, f. Frau; Lienhart, Ehrmann und Hanel, Kaufleute, Wien. — Butschel, Kfm., Brunn. — Weber, Kfm., Gmünd. — Meisel, Kfm., Alpa. — Elbar, Kfm., Tabor. Gasthof Südbahnhof. Guggenberger, Kaufmann, Lov. — Fleisch, Kaufmann, Pola. Gasthof Sternwarte. Dereani, Besizer, Seifenberg. — Wafonil, Brauer, Senojetich. — Gregorich Marianne, Köchin, Kronau. — Moriani und Belich, Privatiers, Fiume.

Am 23. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Egli, Ingenieur; Raumann, Bdm., Stobach, Klein und Petric, Kaufleute, Wien. — Dr. Groß, k. k. Gerichtsadjunct, Biettau. Hotel Elefant. Wiethe und Frant, Kaufleute, Wien. — Gild, Reisender, Prag. — Steinberger, Reisender, Linz. — Kants und Krt, Kaufleute, Brunn. — Caracsony, k. k. Militärkaplan, und Heinrich, Privatier, Graz. — Sternberg, Reisender, Budapest. — Kermek, k. k. Gerichts-Adjunct, Klagenfurt. — Dolenc, Privatier, Rudolfswert. — Deperis, k. k. Reg.-Conc.-Prakticant, und Bransak, Stadtgemeinde-Secretär, sammt Frau, Stein. — von Santi, k. k. Mich.-Oberinspector; Fiala, k. k. Militär-Baurechnungsführer, und Friedrich, Privatier, sammt Familie, Triest. — Jęglic, Landes-Rechnungs-rath, Görz. — von Pecile, königl. Jägerlieutenant, Udine. Hotel Bairischen Hof. Gostisa, Besizer, Loitch. Gasthof Südbahnhof. Böhm, Ingenieur, Wien. — Klops, Bahnbeamter, Linz. — Kogbed, k. k. Notar, Wippach. — Scheibel Agnes, Beamtenwitwe, Oberburg. — Bohutinsky, Forstadjunct, Savenstein.

Verstorbene.

Den 23. Oktober. Maria Kanoni, Fabrik-Arbeiterin, 22 J., Polanastraße 53, Auszehrung. — Maria Pir, Arbeiterin, Tochter, 7 Monate, Wienerstraße 23, Fraisen. — Margareth Buseti, Arbeiterin-Witwe, Grabeshof 17, Tuberculose. — Anton Praprotnik, Schuhmachers-Sohn, 11 Tage, Grabeshof 19, Bronchitis.

Im Spitale:

Den 20. Oktober. Maria Belepiz, Commissionär-Gattin, 38 J., Herzklappenfehler. Den 21. Oktober. Ursula Kojecsek, Einwohnerin, 85 J., Marasmus.

Lottoziehungen vom 23. Oktober.

Triest: 23	30	85	80	64
Linz: 44	4	48	53	84

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Nacht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
23.	7 U. Mg.	739,78	4,8	D. schwach	bewölkt	0,00
	2 » N.	738,54	11,2	D. schwach	heiter	
	9 » Ab.	739,98	6,4	B. schwach	heiter	
24.	7 U. Mg.	741,82	5,8	windstill	Rebel	0,00
	2 » N.	742,60	12,6	D. schwach	heiter	
	9 » Ab.	744,54	2,9	windstill	theilw. heiter	

Den 23. und 24.: Morgens Rebel, dann heiter; Abends roth. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 7,1° und 9,3°, beziehungsweise um 2,9° und 0,4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Schmerz erfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten, theuren Söhnchens

Emil

welcher gestern nachmittags 1/4 Uhr nach kurzem Krankenlager im zarten Alter von 2 1/2 Jahren in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.

Der theure Dahingegangene wird Dienstag den 26. Oktober um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Petersstraße Nr. 34 auf den Friedhof zu Sanct Christoph überführt und daselbst zur ewigen Ruhe bestatet.

Laibach, 25. Oktober 1886.

Jakob und Emilie Klauer.

V našem založnistvu je izišel na svitlo drugi, pomnoženi natis:

Poezije S. Gregorčičeve.

Elegantno vezane in z zlatim obrezkom sta-nejo 2 gold., nevezane 1 gld. 20 kr.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

knjigotrznica v Ljubljani.

13. November 1886,
vormittags 9 Uhr, hiergerichts reassumiert.
K. I. Bezirksgericht Wippach, am 15ten
September 1886.